

Mr. Walls, your passport ist inadequate !

Ein typischer Herbsttag kündigte sich morgens um 5 Uhr an - dicker Nebel und Regenschauer. Beate und ich standen in der Küche und belegten Sandwiches, füllten starken Kaffee in Thermoskannen ab, legten eiskalte Cokes in die Kühlbox, verstaute Schokoriegel, Tassen, Kaffeelöffel, Zucker etc. im Einkaufskorb.

Unser 'Auftrag' war klar definiert: Vance Kelly und seine Backstreet Blues Band vom Flughafen in Zürich abholen, die am nächsten Tag ihre Europatournee beim Kulturforum Brackenheim in der Kapelle im Schloss beginnen sollte.

Konzertagent und Freund Rolf Schubert aus Köln bat uns um diesen Gefallen, da es ihm sein Zeitplan nicht erlaubte, die Musiker selbst abzuholen.

Da uns mit Vance Kelly, Charles Handcox, John Walls, Melvin Robinson und Mark Miller eine langjährige Freundschaft verband, erfüllten wir ein dem Concert Büro Schubert wichtiges Kriterium: dass die von ihm in Europa vertretenen Musiker bei Ankunft wenn schon nicht von ihm selbst, dann zumindest von ihnen vertrauten Gesichtern begrüßt bzw. abgeholt werden.

Wir hatten einen Kleinbus gemietet und packten unsere Lunch-Pakete ein, um den Musikern nach dem langen Flug von Chicago nach Zürich und dem meist bedauernswerten Catering der Fluggesellschaften einen Jet-Lag etwas vergessen machenden Empfang zu bereiten und die Stimmung nach einem Langstreckenflug etwas anzuheben.

Auf unserer Fahrt nach Zürich-Kloten beneideten wir den Piloten der Maschine um seine Option des „Auto-Piloten“, denn der dichte Nebel ließ kaum die eigene Hand vor den Augen erkennen. Wir hatten uns zwar eine Vignette für die Schweiz besorgt, wollten aber diese für eine im Dezember stattfindende Tour aufsparen. Es ist ja nur eine kurze Entfernung von der Grenze zum Flughafen in Zürich und die wollten wir auf nicht gebührenpflichtigen Straßen hinter uns bringen.

Der Nebel machte diesen Vorsatz nicht gerade zum Vergnügen und darüber hinaus mussten wir auf der gewählten Strecke die deutsch-schweizer Grenze gleich dreimal passieren.

Letzteres erforderte um diese Uhrzeit auch keinen Zeitaufwand.

Wir erreichten Zürich-Kloten praktisch zur Ankunftszeit der Maschine aus Chicago und wählten einen Kurzzeitparkplatz direkt vor dem Ankunftsterminal. Schon bald erspähten wir durch die große Glasfront Vance Kelly mit seinem weißen Trainingsanzug und der Mütze inkl. schützendem Nackentuch vor Sonnenbrand (oder Zugluft?), die ein bisschen an die Söldner der Fremdenlegion erinnerte. Kurz danach erschienen Bassist Mark Miller und Keyboarder Melvin Robinson. Zu unserem Entsetzten blieb es bei diesen 3 von 5 erwarteten Musikern.

Vance startete erste Erklärungsversuche, die von Ergänzungen einer Blondine, die er auf dem Flug kennengelernt hatte, in lupenreinen Schweizerdeutsch ergänzt wurden.

Als ich um eine sachliche Information der Reihe nach bat, merkte die Schweizerin an „Ach so, Sie sprechen hochdeutsch“, das ich mit „Wenn Sie das so nennen möchten“ konterte, denn welcher Schwabe kann seinen Dialekt schon verbergen.

Und so erfuhren wir, dass der Schlagzeuger Charles Handcox auf dem Flughafen in Chicago bemerkte, dass er seinen Pass vergessen hatte. Er veranlasste zwar noch seine Frau, den Pass zum Flughafen zu bringen, aber es war bereits zu spät. Er hatte es gar nicht mehr auf den Flug geschafft und wollte versuchen, eine Maschine am nächsten Tag zu bekommen.

Immerhin war der zweite Keyboarder John Walls auf dem Flug, wurde aber von der Passkontrolle am Züricher Flughafen festgehalten, weil „etwas mit seinem Pass nicht in Ordnung war“.

Mehr konnten sie uns allerdings nicht mitteilen.

Wir beluden unser Fahrzeug mit ihrem Gepäck und teilten erst mal eine Runde Kaffee aus.

Über Handy erreichte ich Rolf Schubert, der über Problem 1 bereits Bescheid wusste (Vance Kellys Frau hatte ihn mitten in der Nacht aus dem Bett geworfen) und mich bat, Problem 2 über die amerikanische Botschaft irgendwie zu lösen. Am Frankfurter Flughafen hat die amerikanische Botschaft eine Aussenstelle - vielleicht gab es ja auch so etwas in Zürich.

Als erstes stellten wir den Wagen auf einem Langzeitparkplatz ab, denn offensichtlich stand uns eine langwierigere Klärung ins Haus.

Die Servicedame am Infoschalter war so nett, uns telefonisch mit dem zuständigen Beamten der Passkontrolle zu verbinden.

Der eröffnete mir, dass der Pass von John Walls in einem äußerst bedauernswertem Zustand sei.

Er wollte den Passagier erst in die Schweiz einreisen lassen, wenn er die Sicherheit hatte, dass ihn die Amerikaner bei Rückreise mit diesem Pass auch wieder in sein Heimatland einreisen lassen würden. Natürlich hatte die amerikanische Botschaft keine Aussenstelle am Züricher Flughafen. Sie befindet sich in Bern, aber sobald er jemanden dort erreichen könnte, wäre dieses Problem evtl. über Fax zu erledigen.

Ich informierte die anderen und wir hielten 'Kriegsrat'. Alternative 1 hieß 'warten' bis John irgendwie aus den Fängen der Passbehörde freikam. Alternative 2 würde Übernachtung in einem Hotel in der Nähe des Flughafens bedeuten, um den nun am nächsten Tag erwarteten Schlagzeuger auch gleich mitzunehmen. Da wir nicht wußten, wann er ankommen würde und der Mietwagen nur für einen Tag zur Verfügung stand, wollten wir uns vorerst mal mit Warten begnügen. Kurz flackerte noch die Option auf, John Walls solle nach seiner 'Freilassung' alleine ein Hotel am Flughafen nehmen, damit wir ihn am nächsten Tag zusammen mit dem Schlagzeuger abholen konnten. Noch bevor wir einen Entschluss fassen konnten, tauchte plötzlich John Walls lebhaftig auf. Bei sich hatte er ein Schreiben der Fluggesellschaft mit der Zusage, dass sie ihn mit diesem Pass auf jeden Fall beim Rückflug wieder einchecken würden. Diese Bestätigung reichte offensichtlich den Pass-Beamten.

Natürlich waren wir auf Johns Pass gespannt. Nun, unleserlich war er gerade nicht, sein Passfoto war mit einer Büroklammer befestigt, die Laminierung der Passseiten mit den persönlich Daten hatte sich verselbständigt, das Wappen der USA auf dem Einband war abgeschweuert und völlig verschwunden, aber sonst fand die Band den Pass eigentlich in Ordnung!!!???

Beate und ich entwarfen das Szenario, dass wir mit solch einem Pass beim Versuch der Einreise in die USA von der US Immigration sofort mit den nächsten Flieger nach Hause geschickt würden, stießen damit aber nur auf Unverständnis und Verwunderung.

Egal, 4 von 5 Musiker standen vor uns - das waren mehr als wir noch vor 2 Stunden zu hoffen gewagt hatten. Nichts wie rein in unseren Bus und auf die Strecke.

Als diese erste Stresswelle langsam am Abklingen war, meldete sich die nächste: wir hatten ja noch die diversen Grenzüberschreitungen vor uns. Eine gewisse Nervosität (allerdings nur bei Beate und mir) machte sich breit.

Wir fuhren überraschender Weise ohne Probleme und Kontrolle in den kleinen deutschen 'Zipfel' der in die Schweiz hineinragt und fassten bereits einen Funken Hoffnung, der allerdings beim nächsten Übergang erlosch. Immerhin reisten wir wieder für ein kurzes Stück in die Schweiz ein. Der Schweizer Grenzbeamte war noch recht jung (Beate nannte ihn später den 'Azubi') und als ich ihm den Stapel Pässe übergab, raunte ihm sein älterer Kollege das Wort 'Gesichtskontrolle' zu. Er leitete uns auf einen Parkplatz und verschwand mit den Pässen. Nach einer halben Stunde versuchte ich den Wagen zu verlassen, um mich über den Stand der Dinge zu informieren, wurde aber sofort zurückgeschickt. Niemand sollte den Wagen verlassen. Ausgerechnet jetzt rührte sich bei Vance ein menschliches Bedürfnis und prompt fiel der Rest der Band in den Kanon ein. Ich bat um Geduld und war froh, als kurz darauf der junge Grenzer erschien: „Mr. Walls, your passport is inadequate“ verkündete er in seinem vom Schweizerdeutsch gefärbten, singenden Englisch.

Ich begann also, die ganze lange Geschichte zu erzählen. Wir reichten die Check-In-Zugse der Fluggesellschaft nach, der Beamte zurück ins Büro, Rücksprache mit dem Vorgesetzten.

Wieder zurück gab ich ihm noch den Namen des Beamten von der Passkontrolle am Flughafen Zürich. Er könne ja dort nachfragen. Gesagt, getan, kam zurück und sagte, Herr Walls hätte am Flughafen angegeben, er sei die ganze Tour über in der Schweiz. Ich bat um Verständnis, dass Amerikaner in Europa nicht immer genau wissen würden, in welchem Land sie sich nun wirklich befänden und dass dies eher ein Versehen als Absicht gewesen sei. Die Information, dass Mr. Walls nach den Auftritten in Deutschland auch noch nach Polen zu Konzerten und von dort aus wieder in die Schweiz einreisen würde, behielt ich lieber für mich. Ob ich mir vorstellen könne, was geschehen würde, wenn ich mit diesem Pass versuchen würde, in die USA einzureisen.

Natürlich konnte ich, völlig unmöglich, die würden mich gleich zurückschicken, ich weiß, aber was sollen wir denn in dieser Situation denn tun. Er würde uns jetzt weiterfahren lassen, einen Vermerk über den Pass in seinen Computer eingeben, so dass es innerhalb der Schweiz keine Probleme mehr geben dürfte. Das war doch endlich eine gute Nachricht. Vielen Dank und auf Wiederse ... halt, eine Frage noch: „Haben Sie hier an der Grenzstation Toiletten?“.

Und obwohl ich mir nicht vorstellen kann, dass die Grenzbeamten ihre Notdurft im Freien auf der grünen Wiese verrichten, ließ ich es bei seinem kurzen 'Nein' bewenden.

Im Gegensatz zu den Musikern setze ich zumindest erleichtert die Reise fort.

An der deutschen Grenze angekommen, stellte ich gleich den Wagen auf den Parkplatz neben dem Grenzbüro und schickte die Musiker zuerst auf die ausgewiesenen Toiletten.

In der Zwischenzeit gab ich dem deutschen Grenzbeamten den Stapel Pässe.

Nach kurzer Zeit sammelten wir uns vor unserem Wagen und harrten der Dinge, die da kommen sollten. 2 Grenzbeamten kamen auf uns zu und einer richtete an die Band die Frage „Die Herren sprechen deutsch?“ - Ich war genervt. Jetzt stehen da vier ausgewachsene Schwarzamerikaner vor dem Grenzbeamten, die sich in englisch unterhalten und von uns auch in englisch angesprochen werden und dann diese Frage. „Nein, die Herren sprechen englisch“ entfuhr es mir gereizter als eigentlich gewollt, worauf Beate geistesgegenwärtig die Konversation mit den Grenzern fortführte.

„Was haben sie mitgebracht aus den USA? Drogen, Waffen?“ Klar, in dieser Reihenfolge und alles unbemerkt durch sämtliche Zollkontrollen bis zur deutschen Grenze ... Ich war fassungslos. Die Band lachte lauthals und verneinte, sie seien Musiker, trinken mal ein Bier zu viel, aber das wäre es dann auch. Wo denn die Instrumente seien. Ich verwies auf Gitarre und Bass im Wagen und sagte, dass die Veranstalter die Keyboards und das Schlagzeug stellen würden.

„Das ist aber sehr ungewöhnlich“ meinte einer der Zöllner. Ich erklärte warum und weshalb, bevor wir zum eigentlichen Problem kamen.

„Der Pass von Herrn Walls entspricht nicht den Vorschriften. Stellen Sie sich vor, Sie würden versuchen, mit solch einem Pass in die USA einzureisen.“ Ja, ich weiß, unmöglich, ja, sofort wieder zurückgeschickt, aber was sollen wir tun und die ganze Leier rauf und runter.

Er empfahl uns, bei nächster Gelegenheit das amerikanische Generalkonsulat in Frankfurt aufzusuchen und ein Ersatzdokument zu besorgen. Dann könnten wir die Grenze passieren.

Ich murmelte noch 'gute Idee' bevor wir uns wieder auf die Strecke machten.

'Endlich alle Grenzen hinter uns' teilte ich der Band mit, die daraufhin innerhalb von wenigen Minuten in einen kollektiven Tiefschlaf fiel. Beate und ich hielten uns mit Kaffee wach und waren heilfroh, als wir die Band sicher im Hotel einchecken konnten.

Beim gemeinsamen Abendessen strahlte John Walls und verkündete stolz „I fixed it“: Gemeint war, dass er sich im Hotel Tesafilm geliehen und damit alles Lose in seinem Pass befestigt hatte. Kopfschüttelnd verabschiedete ich mich von der Band. Ich wollte nur noch ins Bett, denn am nächsten Tag galt es ja früh aufzustehen, um den Schlagzeuger am Züricher Flughafen abzuholen. Und wenn dem sein Pass auch nur den kleinsten Kratzer aufweisen sollte, dann würde es auf diesem Planeten einen Schlagzeuger (wenn auch einen ausgezeichneten) weniger geben ...

Klaus Schube